

# Deutsche Wacht

(Früher „Cillier Zeitung“).

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 5.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatts. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Oxyrenn, 6. Administration Oxyrenn, 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 97.

Cilli, Donnerstag, den 4. December 1884.

IX. Jahrgang.

## Der Parlamentarismus und die Hohenzollern.

Die Aeußerungen des deutschen Kanzlers in der Sitzung des Reichstags von Mittwoch voriger Woche haben sehr verschiedenartige Beurtheilung gefunden; während die Einen mit Bewunderung auf den Mann blicken, dem ganz Europa nicht imponirt, sehen die Andern in seinem Auftreten eine Herabwürdigung des Parlaments. Wir finden das Auftreten des Fürsten Bismarck begreiflich. Wenn man erwägt, in welcher Weise und mit welchen Mitteln während der Wahlbewegung der letzten Monate von den regierungsfeindlichen Parteien gearbeitet, in welchem Lichte dabei die socialreformatorischen Pläne des Kaisers und seines Kanzlers oft hingestellt worden sind, wird man begreifen, daß selbst „eiserne“ Nerven das nicht ruhig hinzunehmen vermögen. Und hat etwa das deutsche Parlament selbst etwas gethan, um Anerkennung und Bewunderung für sich reclamiren zu können? Es hat eher das Gegentheil gethan. Hat nicht der Kanzler von jeher alle seine Pläne und Ideen, denen Deutschland seine Einheit und Größe, seine hochgeachtete Stellung überhaupt verdankt, jedesmal direct gegen den Willen des Parlaments durchsetzen müssen?

Wer dies deutsche Parlament betrachtet mit seiner buntscheckigen Menge einander widerstrebender Geister, der wird mit Unwillen die Thatsache bestätigt finden, daß die deutsche Geschichte dazu bestimmt scheint, nach einem Gesetze der Vererbung die Untugenden deutscher Verfahrenheit, deutschen Fehdewesens, deutscher Sonderthümerei in ewiger Gleichförmigkeit zu wiederholen. Die alten Stammeskämpfe der Vorzeit, die Zwistigkeiten zwischen Landschaft und Landschaft, Burg und Stadt, Stadt und Stadt, Staat und Kirche tauchen immer wieder auf's neue auf, nur in's Moderne übersezt, und

die Parteien werden sich kaum dabei eines Vorzuges vor den Vergangenen brüsten können, wenn sie sehen, wie die alten ehrlichen Waffen, Schild, Helm und Schwert, mit den Waffen der Lüge und Verläumdung vertauscht worden sind. Die Götze von Verlichingen guter und schlechter Sorte stehen immer wieder da, ihr gutes Fehderecht gegen eine Welt in Waffen zu vertheidigen, und ein jeder derselben zwingt auch heute noch seine Lehnsleute, auf die Lehnsleute der andern loszuschlagen. Diese aber folgen ihnen willig, denn noch immer gilt Tausenden die Lehnsstreue gegen den kleinen Herrn mehr als das ganze deutsche Vaterland.

„Das Gefühl des Individualismus und das Bedürfnis des Widerspruches“, sagte einmal Bismarck zu dem französischen Publicisten Vilbort, „sind bei den Deutschen in einem unbegreiflichen Grade entwickelt. Man zeige ihm eine offene Thür; ehe er hindurch geht, wird er sich wohl darauf steifen, sich nebenan in der Mauer ein Loch bohren zu wollen.“ — Mit einem solchen Volke ein Werk zu unternehmen, das wie die Socialreform ein planmäßiges Ineinandergreifen aller Kräfte unseres geistigen Lebens erfordert, heißt sich beinahe die Stärke eines Giganten zutrauen. In der That müßte man auch, wenn der sogenannte Volkswille allein der Factor der inneren Entwicklung Deutschlands sein sollte, an einem gedeihlichen Ausgang dieser ganzen Angelegenheit schier zweifeln.

Aber zum Heile Deutschlands steht kräftig und entschlossen vor dem Chaos die lebendigste Gewalt, das deutsche Königthum, der Fels von Erz, an dem sich die brandenden Wogen germanischen Individualismus immer wieder von neuem brechen. Oder ist es etwa nicht an dem, daß diese Macht, vor allem in der Verkörperung, die sie durch die Hohenzollern erfahren, immer und immer wieder

gleichsam der Zwingherr zur gesunden Vernunft der Deutschen gewesen ist? Wenn Friedrich Wilhelm I. mit seinen blauen Dragonern die störrischen Bauern zwingen mußte, Landstraßen durch ihre Dörfer legen zu lassen, so zeichnet dieser Vorgang typisch ein Bild deutschen politischen Lebens. Man kann dreist behaupten, daß die größten Fortschritte innerer und äußerer Entwicklung den Deutschen von den Hohenzollern unter lärmendem Widerspruch der ganzen Nation aufgezwungen wurden. Gleich groß in den Thaten der Waffen wie in den stillen und unscheinbaren des Friedens sind sie ihrem Volke weit vorangeschritten auf allen seinen Wegen, und auch heute wieder, wo es gilt, die Habucht eines entgeisteten Manchesterthums zu brechen, flattert allen voran der weiße Helmbusch des preussischen Königthums.

Uns allen zu Nutzen beleuchtet das Geschick mit grellem Lichte noch einmal die ganze deutsche Verfahrenheit, als wolle es den Deutschen noch einmal die Sonnenklarheit zeigen, was sie doch an diesem ihrem Königthum haben, als wolle es ihnen mit wachsender Stimme zurufen, treu an dem festzuhalten, was ihr bestes Kleinod ist. Abermals wie vor drei Jahren haben die Worte der Thronrede alle Verzagten und Kleinmüthigen mit neuem Muthe, wie die Klänge der Kriegstrompete die Krieger, erfüllt, und durch ganz Deutschland geht das frohe Gefühl, daß es trotz allem Lug und Trug der Gegner, trotz aller Macht der Dummheit, trotz aller römischen und deutschradicalen Practiken vorwärts gehe mit dem alten deutschen Lande. Wo Kaiser Wilhelms Heerschild hängt, da ist Deutschland, wo der Adler der Hohenzollern im Banner weht, da giebt es kein „Rückwärts“ in der stolzen Bahn der Entwicklung Deutschlands. Kaiser Wilhelm hat die Sache der Armen und Elenden ergriffen, und so wird

## Oesterreichs deutscher Stamm.\*)

Von Adolf Hagen.

Melodie: „Brause du Freiheitsfang.“

Oesterreichs deutscher Stamm

Allzeit ein fester Damm,

Der nimmer weicht,

Gemmet die hohe Fluth. —

Hell flammet deutscher Muth

Von unsrer Feinde Wuth

Stets unerreicht.

Herrliches deutsches Lied

Nun auch im Osten blüht

Wie je zuvor:

Bebe der Feinde Herz,

Denn es bringt alpenwärts

Dröhnend wie deutsches Erz,

Der deutsche Chor!

Machtvoller deutscher Klang,

Unseres Volks Gesang

Sei unser Schwert,

Das sich in Sturm und Noth,

Wenn uns der Feind bedroht,

Wenn uns der Kampf umloht

Allzeit bewährt.

Klinge denn rein und stark

Sin durch des Ostens Mark

Du deutscher Sang.

Nimm unser Recht in Gut,

Hebe des Volkes Muth,

Daß es nicht träge ruht

Im Zeitendrang.

Wollen des Volkes Hort,

Wollen das deutsche Wort

Schützen mit Macht,

Daß unser frei Geschlecht

Nicht wird der Feinde Knecht,

Wollen des Volkes Recht

Nehmen in Acht.

Loßet zu gleichem Thun

Fester uns einen nun

In der Gefahr.

Stets hat die Einigkeit

Uns auch im schwersten Streit

Von aller Noth befreit

Auf immerdar.

## Die Macht der Arbeit.

Eine culturelle Studie von Professor Marek.

V.

Auch in der Art und Weise, wie der Mensch über die Gewächse der Erde durch Kreuzung der verschiedenen Blumen zu neuen Arten, durch Propfen der Bäume und durch Ver-

tauschung des Standortes verfügt, bewährt er seine Herrschaft über die Natur. Hohe Nationen begnügen sich gleich den Thieren mit dem, was die Scholle hervorbringt. Lucullus brachte den Kirschbaum aus Asien nach Italien, die römischen Kaiser den Weinstock an den Rhein, die Spanier den Weizen nach Amerika, Franz Drake die Kartoffel nach Europa, die Engländer die Theestauden nach Ceylon u. s. w. Lord Auckland hat als Generalgouverneur von Indien einen Tausch indischer Sämereien, Wurzeln und Zwiebeln gegen englische, welche Indien fehlen, eingeleitet. Auf diese Weise emancipirt sich ein Erdtheil vom andern immer mehr in seinen Bedürfnissen. Seltene Blumen und Gewächse aller Art von den entferntesten Gegenden der Erde stehen in unseren botanischen Gärten und Treibhäusern friedlich neben einander. Welches Stück Boden könnte wohl mehr Zeugniß ablegen von dem, wozu der Mensch den Boden umbilden, wozu er ihn fähig machen kann, als ein botanischer Garten! Der bei Calcutta hat eine Meile im Umfang und enthält außer den europäischen und amerikanischen Gewächsen besonders fast alle asiatischen vom Festland und den Inseln; seine Erhaltung erfordert einen jährlichen Aufwand von 120.000 Rupien. Seht uns bei einem solchen Garten die wissenschaftliche Anord-

\*) Vorstehendes Lied wurde vom Verfasser dem Comité des deutschen Universitäts-Commerces gewidmet.

ihnen geholfen und Del in ihre Wunden gegossen werden, „ob auch die Welt voll Teufel wär!“ Deutschland steht vor Thaten zu Gunsten der leidenden Armuth, um die es einst ganz Europa beneiden und die es ihm bewundernd nachahmen wird. Denn wie die deutsche Reformation wird die Socialreform von hier aus den Weg durch alle Staaten nehmen, in denen noch christliches Mitgefühl herrscht.

Noch hat die deutsche Nation die Wahl, sich wieder, wie so oft, von ihren Herrschern am Gängelbände wider Willen zum Guten führen zu lassen oder mit mannhafter That zu beweisen, daß sie kräftig Hand in Hand mit ihrem Kaiser gehen und handeln wolle. Wir hoffen innig das letztere. Vielleicht, wenn wieder einmal der Wahltag naht, wird durch alle Gauen, von den Gestaden der Nord- und Ostsee bis hinab nach Franken, Schwaben und Baiern heller und deutlicher als diesmal der Ruf des Kaisers erklingen und Tausende, die heute in stummer Verstocktheit verharren, werden ihr Ohr der Segensbotschaft öffnen. Möchte sich dann für den Adler der Hohenzollern nicht nur auf dem Gebiete äußerer Machtstellung, sondern auch auf dem des socialen Lebens das Wort jenes Dichters erfüllen, der da im Liede vom schwarzen Adler gesungen: „Denn erfüllet sind die Zeiten, Wahrheit wird der Dichter Traum: Deinen Fittich sollst du breiten Ueber Deutschlands fernsten Raum!“

**Rundschau.**

[Die Erinnerungen an ein Kaiserwort.] Das mysteriöse „vor zehn Jahren gesprochene Wort“ unseres Kaisers, von welchem der verstorbene Bischof Rudiger wenige Tage vor seinem Tode dem Domcapitel gegenüber mit dem Wunsche Erwähnung that, man möge Se. Majestät an dasselbe Wort erinnern, soll sich einer Meldung der „Neuen Freien Presse“ zufolge auf die Wiederherstellung des Concordats bezogen haben. Das Wiener „Vaterland“ bezeichnet jedoch auf Grund einer Linzer Mittheilung diese Angabe als völlig unrichtig. Uns erschien jene Angabe von Vorneherein ungläublich. Die Aufhebung des Concordates erfolgte seinerzeit über ausdrücklichen k. Befehl, und speciell vor 10 Jahren, also im Jahre 1874, lag keinerlei Anlaß vor die Frage der Concordats-Erneuerung in Erwägung zu ziehen. Erfreulich ist das Dementi darum doch. — Als Candidaten für den erledigten Linzer Bischofsstuhl werden genannt: der Probst an der Wiener Botivkirche Marschall und Hofcaplan Mayer.

[Eine tschechische E n u n c i a t i o n.]  
Pape Dr. Ladislaus Kieger hat am 30. v. M.

nung des Ganzen in Staunen, so müssen wir bei einem Park, wie ihn der Fürst Bückler zu Muskau anlegte, den Geschmac bewundern, der hier lebendige Landschaftsmalerei ist. Hier sind Bäume und Sträucher in ihrer Gruppierung nach Gestalt, Farbe und Blüthe zu lebendigen Strophen eines Hymnus auf den in der Materie gestaltenden Geist des Menschen geworden. Dort hat die Wissenschaft hier die Poesie einen Triumph über die Natur gefeiert, dort über Wald und eine feindliche Fauna, hier über Sand und Kiefern. Fürst Bückler sagt mit Recht, daß, wer seinen Park gesehen habe, in sein Herz geschaut habe; denn dieser Park ist ein Abbild eines Menschengeistes. Was den Beschauer in Rheinsberg entzückt, das sind nicht die Schatten der riesigen Buchenalleen und der belaubten Bogengänge, es ist vielmehr die Gewißheit, daß in ihnen die Erinnerung an einen großen König fortgrünt und blüht, dessen Geist auch auf diesem Boden Spuren seiner friedlichen Ruhe zurückgelassen hat.

Wir haben aber nicht nöthig, nur die Gärten und Parks der Vornahmen aufzusuchen, wenn wir die naturverklärende Macht des Geistes kennen lernen wollen. Ihre Anfänge sind von der Ackerfurche an in jedem Aehrenfeld, in jedem Blumenbeet, in jeder Baumschule zu finden,

unter dem Beifalle seiner Zuhörer eine große politische Rede im Czesky-Club vom Stapel lassen. Er besprach das Verhältniß der Tschechen zu den Magyaren und sagte unter Anderem, es habe Zeiten gegeben, wo die Magyaren den Tschechen feindlich gegenüberstanden, weil sie gefürchtet, daß durch die Tschechen ihre staatsrechtliche Stellung werde erschüttert werden. Die Tschechen unterließen dies jedoch, sie thaten Alles, um die Errungenschaften Ungarns zu erhalten. Ueber den Panславismus der Tschechen wurden irrige Meinungen verbreitet, die jedoch seit dem Wiedereintritt der Tschechen in den Reichsrath zerstreut sind, da die tschechischen Abgeordneten dargelegt hatten, daß sie keine politischen Panславismus betreiben wollen und daß sogar aus den in Moskau im Jahre 1867 gehaltenen Reden nicht das Gerinaste hervorleuchte, daß die Tschechen irgendwie politischen Panславismus betreiben. Was den literarischen Panславismus anbelangt, so könne dieser Niemandem verwehrt werden. Dieser bleibe eine allgemeine Sache aller Slaven. Uebrigens gelte der Grundsatz, daß die Tschechen sich in die ungarischen Angelegenheiten nicht einmischen, zumal die Ungarn auch auf die cisleithanischen Verhältnisse keinen Eingriff zu nehmen suchen. Was die Slovaken betrifft, so stehe fest, daß sie auf die tschechische Hilfe nicht warten, ihnen würde sie nichts nützen und den Tschechen selbst würde eine solche Intervention nur Schaden. Das gebiete die Staatsraison. Die Slovaken haben sich von uns losgesagt; sie schufen sich eine eigene Literatur, ja, es geschah sogar daß er, als er (Kieger) sich einmal der Slovaken im Reichsrathe annahm, von slovakischen Studenten in Wien eine Zuschrift erhielt, des Inhalts, sie seien mit den Tschechen nicht identisch und hätten mit ihnen keine Gemeinschaft. Bei dieser Gelegenheit beklagte sich Redner über die katholischen slovakischen Geistlichen, welche nicht die nationale Ausbildung ihrer Stammesgenossen, sondern mit allen Mitteln deren Magyarisierung fördern, während die evangelischen Geistlichen sich um die nationalen Interessen der Slovaken eifrigst kümmern. — Kieger führte ferner aus, daß die Tschechen keineswegs Gegner des Bündnisse der österr.-ungar. Monarchie mit Deutschland seien, jedoch in einen staatsrechtlichen Verband mit Deutschland nie einwilligen würden. Zum Schluß wies Kieger nach, wie sehr Ungarn sich durch seine Selbstständigkeit seit dem Ausgleich politische und materielle gehoben; er fordert die Tschechen auf, den Magyaren nachzustreben. Die Tschechen wollen nur reale und keine ideale Politik betreiben. In Folge dessen haben sie kein Bestreben, sich in ungarische Verhältnisse einzumischen und erachten

und es kommt nur darauf an, daß solche mit vielfachen Angriffen auf die rohe Natürlichkeit des Erdbodens verbundene Anlagen aus ihrer Vereinzelung heraus in allgemeinen Zusammenhang treten, daß sie sich erweitern über die ganze Erde, daß kein Fleck derselben unberührt und abgeschlossen bleibe von der Einordnung in die allgemeinen Zwecke der Menschheit. Es braucht nicht überall nach Weihrauch und Myrthen zu duften, ist doch auch die Distel dem Naturforscher schön als Glied in der Reihe der Pflanzengebilde, in welcher sie einen nothwendigen Platz ausfüllt.

Es ist natürlich, daß überall da, wo die Formirung des Bodens über die Befriedigung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse hinausgeht, die übrigen Culturmomente, deren ursprüngliche Grundlage und Quelle der Ackerbau selbst gewesen ist, mitwirken. Indessen kann deren gleichzeitiges Eingreifen und Zusammenwirken unmöglich in der Darstellung erreicht und wiedergegeben werden. Es ist vielmehr die natürliche Folge und Ordnung des ersten Hervorgehens des einen Momentes aus dem andern festzuhalten, ohne daß bei dem Hinblick auf seine weitere Vervollkommnung durch die übrigen diese anders als andeutungsweise berührt werden können. Die Ordnung selbst, in welcher sie auftreten, verleiht jedem die ihm gegen die übrigen

auch jede gegenseitige Einmischung als ausgeschlossen.

**Deutschland.** [Verlängerung des Belagerungszustandes. Gerüchte über Auflösung des Reichstages.] Dem deutschen Reichstage ist der Rechenschaftsbericht über die Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes für Berlin und Hamburg sowie für die Umgebung der genannten Städte zugegangen. In demselben wird die unverkennbar mäßiger gewordene Haltung der socialdemokratischen Partei betont. Dieses Verhalten, heißt es in dem Berichte, scheint freilich mehr das Ergebniß rein tactischer Erwägungen von Seiten der Parteiführung, als das einer grundsätzlichen Abkehr vom Parteiprogramm gewesen zu sein. Immerhin aber ist in dem Umstande, daß die Agitation hiedurch, wenn auch nur zeitweise, in weniger revolutionäre Bahnen gelenkt worden ist, eine heilsame Wirkung der Ausnahmsmaßregeln zu erblicken, und dieser Erfolg allein würde schon als eine hinreichende Rechtfertigung jener Maßregel gelten müssen. Dazu kommt noch die Erwägung, daß die scharfen Waffen des Gesetzes sich in erster Linie gegen diejenigen Mitglieder der socialdemokratischen Partei richten, welche, wie die anarchistische Gruppe, den unmittelbaren gewaltsamen Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung offen als ihr Ziel bezeichnen und, um dieses zu erreichen, vor keiner Uebelthat zurückschrecken. — In verschiedenen deutschen Blättern, namentlich in solchen, welche mit der Centrumpartei oder den Freisinnigen Fühlung haben, wird die Auflösung des Reichstages lebhaft discutirt. Viele Blätter suchen auch, um den Fürsten Bismarck unpopulär zu machen, eine Annäherung desselben an das Centrum darzuthun, indem sie folgern, daß er seine Vorschläge nur mit Hilfe des Centrums, das mit seinen Anhängen 200 Stimmen, also die Majorität besitzt, durchführen kann. Gegen den vereinigten Widerstand dieser Partei sei nichts durchzusetzen, geradezu unmöglich sei es aber, daß Fürst Bismarck mit den Deutschfreisinnigen eine Verständigung anbahnen sollte. Man möchte meinen, daß die letzten Reden des Kanzlers deutlich genug waren, um derartige Combinationen hintanzuhalten.

**Italien.** [Die Staats-Einnahmen.] Die Italienischen Staatseinnahmen im Jahre 1883 überstiegen die Vorschläge um 24 1/2 Millionen Lire. Der effective Ueberschuß der Einnahmen betrug eine Million. Das Budget für 1884/85 meist trotz des Einflusses der Cholera einen Ueberschuß von 8 1/2 Millionen auf. Für das Etatsjahr 1885/86 ist der Ueberschuß auf 11 Millionen veranschlagt.

zukommende Bedeutung. So ist unter anderen die Ausrottung wilder und schädlicher Thiere, die Zählung und Pflege nützlicher, womit die Jäger und Hirtenvölker ausnehmend sich beschäftigten, zum Gedeihen des Ackerbaues unerläßlich. Wo noch Elephanten die Reisplantagen zerstampfen, Wölfe in die Schafherden einbrechen, Eber die Felder umwühlen, um zu schweigen von den Schaaren kleinerer Thiere, den Ameisen, Heuschrecken und Mäusen, die als Landplage die Arbeit des Landmanns überziehen, da überall ist der Sieg des Menschen über die Natur noch höchst unvollständig. Der Mensch muß, wie er die Wogen eines reißenden Stromes bändig, so auch die seine Werke und seine Existenz bedrohende Thierclasse unschädlich machen lernen. Die Herden Griechenlands bewährten ihren Muth durch die Ausrottung solcher wilden Thiere. Erst dann, wenn die letzte reißende Bestie vom Menschen erlegt oder gezähmt ist, ist die Verklärung der Natur in dieser Richtung vollständig. „Der Mensch, heißt in dem Begleitwort zu Buffons Naturgeschichte, verändert den natürlichen Zustand der Thiere, indem er sie zwingt ihm zu gehorchen. Die Herrschaft des Menschen über die Thiere ist eine gesetzliche, die keine Empörung zertrümmern kann; sie ist die Herrschaft des Geistes über den Stoff. Nicht

## Correspondenzen.

St. Marc in bei Erlachstein, 2. December. (O.-G.) [National-Schlaumeier; national-schulmeisterliche Collegialität.] Der große national-politische Marcinerath hat in seiner Weisheit endlich denn doch beschlossen, die Eisenbahn von Grobelno über Marc in nach Sauerbrunn zu bauen; wann der Directionsrath den Bau bereits beginnt, verlautet bisher allerdings noch nichts, da derselbe vorderhand noch früher einige private Ausstände zu decken bemüht ist. Es soll sogar die Frage in Erwägung gezogen worden sein, eine andere, als die ursprüngliche Linie zu projectiren, da die Bahn auch Grundstücke eines seit dem Wucherergesetz in das Verhältniß außer Dienst getretenen Wucherers zu tangiren, oder vielmehr zu durchschneiden bestimmt ist, wofelbst auch eine Haltestelle errichtet werden soll. Vielleicht läßt sich auf diese Art ein kleines Profitchen heraus schlagen, ohne mit dem Strafgesetze in Collision zu kommen. — Der hiesige nationale Organist und nebenbei auch Volksschullehrer Jurkovič soll zur Zeit seiner Ernennung dem hiesigen Ortsschulrath resp. der damals vereinigten Gemeinde St. Marc in zum Schulhausbau ein paar Tausend Gulden geliehen haben. Der Genannte klagte nun, wurde jedoch gegen die Gemeinde Umgebung St. Marc in, die drei Viertel des angeblichen Darlehens zahlen sollte, — laut einem vom obersten Gerichtshofe bestätigten Urtheile sachfällig. Dieses günstige Resultat ist einzig und allein dem um das Wohl der genannten Gemeinde unermüht thätigen Gemeindevorsteher Michael Detschmann zu danken, der im Gemeindeauschusse nach hartem Kampfe den Beschluß durchsetzte, es auf die Klage des Genannten ankommen zu lassen. Wir hören nun die interessante Thatsache, daß die hiesigen nationalen Schlaumeier, — wie sie schon sind? — auf die Wahl eines andern, natürlich nationalen Gemeindevorstehers warten wollen, der sich der besagten Forderung gegenüber gefügiger zeigt. Nun, diese Hoffnung wird den Herren wohl gründlich vereitelt werden; denn erstens ist der Bauer, ob deutsch, ob national, im Zahlen nicht besonders voreilig und wird man zweitens nicht ermangeln, den Leuten die gerichtlichen Erkenntnisse zu Gemüthe zu führen. Vielleicht wird sich Jurkovič durch seinen Miserere-Gesang wieder neuerlich genug Geld zur Zahlung von Advocatenexpensen verdienen. Letzterer Herr ein Vollblut-Nationaler ist übrigens ein recht gemüthlicher Collega. Zur Freude und zum Gaudium der hiesigen nicht registrirten Denuncianten-Genossenschaft zeigte er nämlich einen seiner hiesigen Collegen, dessen Namen

weil er das vollkommenste von allen Thieren ist, das erste derselben Ordnung, sonst würde die zweite sich vereinigen, um die Herrschaft ihm streitig zu machen, sondern weil er denkt, ist er der Herr der Wesen, welche nicht denken. Er ist der Herr der rohen Körper, die seinem Willen nur einen plumpen Widerstand oder unbeugsame Härte entgegenzusetzen vermögen, die aber seine Hand immer zu besiegen weiß, indem er sie gegen einander wirken läßt; er ist der Herr der Pflanzen, die er durch seine Arbeit vermehren, vermindern, erneuern, in ihrer Natur verändern, vertilgen ins Unendliche vervielfältigen kann, er ist der Herr der Thiere, weil er nicht allein wie sie Bewegung und Empfindung, sondern außerdem das Licht des Gedankens hat, die Zwecke und Mittel kennt, seine Handlungen zu leiten, seine Einrichtungen in Einklang zu bringen, seine Bewegungen abzumessen, die Stärke durch Bestand und die Schnelle durch die Anwendung der Zeit zu besiegen weiß.

Die Wälder Altgermaniens wimmelten von Bären, Wölfen, Auerochsen und wilden Schweinen. In Polen sind die glänzenden Auerochsenjagden Königs August III. im Bialowitzer Wald vor 50 Jahren erneuert worden. Man bemerkt Heerden von 30 Stück. Die Cultur der Länder ist nach ihrer Reinigung von wilden Thieren zu messen. In Frankreich und Spanien giebt es noch Schaaren von Wölfen.

wir, um unliebsamen Verwechslungen vorzubeugen, verschweigen wollen und der das Unglück hat, das Kind deutscher Eltern zu sein, — einer unbedeutenden Kleinigkeit wegen bei der vorgelegten Schulbehörde an und pauschte die Sache zum „kreisenden Berg“ auf. Die diesfällige Untersuchung ergab nichts anderes, als das Lächerliche und Lappische der Anzeige und zeigte die Charaktereigenschaften des Organisten Jurkovič im schönsten Lichte — des Deutschenhasses. Das Auffällige an der Sache ist, daß er damals, als sein von hier bereits amovirter Citalnica-Bruder Fliet Schulkinder in der Schule bis zur körperlichen Verletzung mißhandelte, hievon seiner vorgelegten Schulbehörde auch dann noch nichts mittheilte, als bereits gewisse unangenehme Dinge geschehen waren. Zur Illustration des National-Charakters Jurkovič theilen wir noch mit, daß selber unter allen Umständen verhindern wollte, daß der beregte von ihm denuncierte Lehrer die durch das Scheiden seines Freundes Fliet leer gewordene und von der Gemeinde für den Lehrer unentgeltlich beigestellte Wohnung beziehe, — bis man ihm den Standpunkt klar machte. Ein gemüthlicher Herr — dieser Organist. Nächstens folgt: „Organist und Maurer“ — eine interessante Reisebeschreibung von Marc in nach Cilli.

## Kleine Chronik.

[Dem Erfinder des Telephons.] Philipp Reis, wird demnächst in seinem Geburtsort, der alten Barbarossastadt Selnhausen, auf dem freien Plage vor seinem ehemaligen elterlichen Hause ein Denkmal gesetzt werden, bestehend in einer bronzenen Büste auf einem Sockel von schwedischem Granit.

[Ein Feind der Titel.] Der einarmige Clavier-Virtuose Graf Géza Zichy concertirte unlängst in Augsburg. Vor dem Concerte veröffentlichte Graf Zichy in den dortigen Blättern folgende Mittheilung: „Raum in der altherwürdigen Stadt Augsburg angekommen, muß ich mich zu meinem größten Verdruß mit allen meinen Titeln zu Häupten der Concert-Anzeigen angeführt sehen. Ich bin stolz darauf, auch ohne Titel einen anständigen Künstlernamen zu besitzen, welcher der Doffentlichkeit angehört. Indem aber Postitel mit künstlerischen Leistungen nichts gemein haben, verwahre ich mich feierlichst gegen solche unwürdige Marktshreiereien der Concertagenten. Achtungsvoll Graf Géza Zichy.“

[Hej Slovane!] Die tschechische Studentenschaft in Prag empfing einen vangelischen Pastor, den sie sich als den Verfasser

Auch die Befreiung des Meeres und überhaupt der Gewässer von Ungeheuern ist eine Aufgabe des Menschen, die bei den ihm bis jetzt zu Gebote stehenden Mitteln nur sehr mangelhaft gelöst ist. Von Norwegen ist dem Haifische, welche den Salmensfang ungemein beeinträchtigen, der Krieg erklärt worden. Es wurden gegen 20.000 dieser Ungethüme erlegt, ohne daß man eine merkliche Abnahme verspürt.

Wie der Mensch die Pflanzen aus weit entlegenen Gegenden in botanische Gärten zusammenführt, so vereinigt er auch die verschiedensten allen Zonen angehörigen Thiere zu Menagerien. Der Jardin des plantes zu Paris ist nicht der einzige dieser Art. Aber gleich wie der Mensch Culturpflanzen in verschiedenen Gegenden heimisch zu machen weiß, so giebt er auch Thieren eine neue Heimat. Man weiß, bis zu welcher Menge von Heerden das von Europa stammende Pferd sich in Amerika vermehrt hat. In England ist die Einführung des Alpaca, einer Art von Lama gelungen. Daß der Mensch die vielen wilden Thiere nicht eben alle zu vernichten braucht, wenn er sie zähmen kann, ist klar. In der Dase Kordofan werden die Hyänen zahm wie die Hunde als Hausthiere gefunden, der Falke wird in Europa zur Jagd, die Fischotter und der Seerabe werden in China zum Fischfang abgerichtet.

des Liedes „Hej Slovane“ aus der Slovakei verschrieben hatte, mit einer Begeisterung, die eigentlich einen thierischen Ausdruck hatte, denn sie spannten ihm die Pferde vom Wagen und zogen letzteren bis zum Hotel. Das ist doch einmal eine reine Krafterleistung tschechischer Mufensöhne.

[Ministerpensionen.] In Ungarn sollen die bisher nicht pensionsberechtigten Minister und Staatssecretäre nach dreijähriger Dienstzeit Pensionen von 4000 beziehungsweise 2000 fl. erhalten.

[Bei offener Scene] schoß sich in Marseille eine junge schöne Schauspielerin vor den Augen des Publicums in den Mund und zerschmetterte sich die Kinnlade.

[Die Bilanz der Turiner-Ausstellung] weist folgenden Abschluß aus: Activa 7.000.000, Passiva 6.400.000, Uberschuß 600.000 Lire inclusive der unverkauften Lotteriebilletts.

[Türkische Lehrerinnen.] In der vergangenen Woche haben zu Constantinopel im Unterrichtsministerium in Gegenwart einer eigens dazu niedergesetzten Commission vier Hamums (junge Türlinnen) ihre Prüfung als Schullehrerinnen abgelegt und dieselbe mit glänzendem Erfolge bestanden. Dieselben werden nun an den türkischen Mädchenschulen der Hauptstadt Anstellungen erhalten und daselbst auch Unterricht in den weiblichen Handarbeiten erteilen. Es war dies das erste Mal, daß Türlinnen eine solche Prüfung abgelegt haben.

[Auch ein Jubiläum.] Die Redaction des „Berl. Frbl.“ macht zu dem letzten Artikel ihres Kunstkritikers die Fußnote: „Das dreitausendste Referat unseres Referenten Herrn Hugo Gottschalk seit zweiundzwanzig Jahren. Die Redaction.“

[Eine oft verheirathete Frau.] Wie viel die Gesezgebung über die Auflösung der Ehen in Nordamerika noch zu wünschen übrig läßt, beweist ein Proceß, der seit Wochen in New-York verhandelt wird und ein trauriges Licht auf die dortigen Zustände und Einrichtungen wirft. Der Proceß richtet sich gegen eine Frau Wetmore oder James, die sich unglaublich häufig verheirathete und zuletzt Bigamie beging. Diese Frau begann das Heirathen im jugendlichen Alter von 15 Jahren, indem sie mit einem gewissen Wellington aus New-York entflo. Drei Monate später wurde Wellington ermordet, worauf die untröstliche junge Wittwe sofort einen neuen Bund mit dem Pferdehändler Colleyer aus Kansas einging. Diese Ehe wurde sehr bald geschieden. Die noch immer äußerst jugendliche Wittwe und Stroh Wittwe begegnete nun in St. Louis dem Lieutenant Tiffany von der Bundesarmee, heirathete ihn und wurde nach kurzem Eheglück auch von ihm geschieden. Hierauf ging sie nach Philadelphia, wo sie in ihrer Verlassenheit ihr liebendes Auge auf einen gewissen Redheffer richtete. Da aber dieser bereits verheirathet war und ihn seine Frau nicht an Frau Wellington-Colleyer-Tiffany abtreten wollte, so blieb letzterer nichts übrig, als sich nach einem neuen Gegenstand ihrer Zärtlichkeit umzusehen. Hierin muß sie erfolgreich gewesen sein, denn obwohl jetzt eine Lücke in ihrer Geschichte kommt, die bis zum Jahre 1883 reicht, so war sie in der Zwischenzeit zum Mindesten noch einmal verheirathet, da sie zuletzt als Frau Wetmore bekannt war. Im Jahre 1883 endlich traf sie in Concy Island mit Herrn James zusammen, der anscheinend ebenso heirathslustig war wie sie selbst. Sie gingen zusammen nach einem Hotel, er bat um ihre Hand und sie wurden getraut. Später entdeckte sie, daß der Mann, welcher die Ceremonie besorgte hatte, gar kein echter Geistlicher war, worauf eine zweite vollgiltige Trauung stattfand. James hatte aber ebenfalls eine noch lebende Gemahlin, welche die Sache nicht ruhen ließ, sondern vor die Gerichte brachte. Andernfalls hätte das interessante Frauenzimmer vielleicht noch ein Duzend Mal heirathen und sich scheiden lassen können. Der Fall ist sicherlich eine Ausnahme, aber er beweist, was

## Locales und Provinciales.

Cilli, 3. December.

[Todesfall.] Am verflossenen Montage starb in Gonoditz der Advocat Dr. Anton Brus nach kurzem Krankenlager. In dem Verbleichen verlor die national-clericale Partei einen sehr rührigen und opferwilligen Genossen. Das Begräbniß fand gestern unter zahlreicher Betheiligung statt. Friede seiner Asche!

[Die n e s t z u t h e i l u n g.] Man schreibt uns aus Luffer: Das k. k. Oberlandesgericht in Graz hat den beim Bezirksgerichte in Luttenberg in Verwendung stehenden k. k. Muscultanten Dr. Johann Kuder dem k. k. Bezirksgerichte in Luffer zur Dienstleistung zugetheilt.

[Cillier Musikverein.] Das für December in Aussicht genommene Concert des Cillier Musikvereines wird Sonntag, den 7. d. im großen Casinosaale stattfinden. Das reichhaltige Programm der zum Vortrage gelangenden Tonstücke wird in der nächsten Nummer der „Deutschen Wacht“ bekannt gegeben werden. Es sei hiebei bemerkt, daß die Vereinsleitung weder Mühe noch Kosten scheute, um den Ansprüchen der p. t. Mitglieder gerecht zu werden. Beitrittserklärungen werden beim Vereins-Cassier, Herrn J. Kupferschmied, entgegengenommen.

[Aus der Gemeindeumgebung Cilli.] Die zur Umgebung Cilli gehörigen Orte Rann und Gaberje haben, wie dies bei Landgemeinden zumeist der Fall ist, nicht eine einzige Laterne, welche ihr, wenn auch spärliches Licht, auf die auch während der Nachtzeit ziemlich stark von Passanten benützten Straßen und Wege werfen würde. Dieser Zustand wird um so bitterer empfunden, weil ein großer Theil der in genannten Orten wohnenden Familien in der Stadt seiner Beschäftigung obliegt und derselbe nicht mit dem Anbruche der Dunkelheit seine Berrichtungen einstellen kann, um rechtzeitig den Gefahren einer Wanderung in stockfinsterner Nacht auszuweichen. Mehrere Bewohner von Rann und Gaberje haben daher eine Petition, um eine, wenn auch nothdürftige Straßenbeleuchtung an ihre Gemeinde-Vertretung gerichtet. Es steht zu erwarten, daß der in seiner Majestät liberale Gemeinde-Ausschuß diesem Begehren um so bereitwilliger willfahren wird, als ja die beiden Orte allein nahezu drei Fünftel der gesammten Umlagen der Gemeinde Umgebung Cilli zahlen.

[Aus Studententreisen.] Man schreibt uns aus Graz: Die Grazer akademische Burschenschaft Franconia hat an den Abgeordneten Ritter von Schönerer anlässlich seines Sieges über die Wiener Presse ein Glückwunschschreiben abgeseudet, welches die Zustimmung dieser Burschenschaft zu dem kraftvollen Auftreten des Genannten gegenüber der Corrupturtheil und Lügenhaftigkeit der sechsten Großmacht ausdrückt.

[Enttäuschung.] Man schreibt uns aus Pettau: Seitdem der Beschluß gefaßt wurde, unseren Musikverein nicht aufzulösen, sondern an den stets bewährten Localpatriotismus unserer Einwohnerschaft zu appelliren und den Verein selbst als eine Schöpfung deutschen Gemeinnes zu declariren, macht sich bei den hiesigen slovenischen Eisern eine ziemliche Enttäuschung kund. Hatten letztere doch nichts unversucht gelassen, um den Musikverein zu schädigen, hoffend, daß dadurch der Citalnica, in der man slovenischen Sang und slovenische Musik zu künstlerischer Entwicklung bringen will, neue Mitglieder zugeführt würden. Mit großem Lärm war auch eine Sängerfahrt nach Marburg inscenirt worden, und trotz höchst bescheidener Leistungen, übte sich die slovenische Presse in überschwänglichen Recensionen, die an Dilettantenhaftigkeit fast die Gesangsleistungen noch übertrafen. Man hatte eben geglaubt, der Musikverein werde sich auflösen und viele seiner Errungenschaften den Herren von der Citalnica von selbst in den Schoß fallen. Glücklicher Weise kam es anders. Der Verein nun, der schon dadurch den Jörn der Verdanken auf sich geladen hatte, weil seine Musicapelle sich an der Kaiser Josephs-Feier betheiligt und wiederholt das deutsche Lied schwungvoll executirt hatte,

zeigt wieder frische Lebenskraft und wird die ihm aus nationalem Chauvinismus gemachte Concurrenz leicht überwältigen. Bisher trug der Pettauer Musikverein einen internationalen Character, das ist nun anders geworden; heute braucht er auf unsere politischen und nationalen Gegner keine Rücksicht zu nehmen. Dies allein schon ist ein Erfolg. Es müßte auch in den untersteirischen Städten schon das Oberste zu unterst gelehrt sein, wenn ein deutscher Verein die Concurrenz eines gleichartigen slovenischen Vereines fürchten müßte. Gottlos, so weit sind wir noch nicht. Darum ein vivat, floreat, crescat dem Pettauer Musikverein!

[Ein slovenischer Schulverein.] Durch mehrere Blätter machte in den letzten Tagen eine Notiz die Kunde, daß man in Laibach die Errichtung eines slovenischen Schulvereines plane. Diese Notiz scheint aus der Gründung des slovenischen Schullehrer-Vereines gefolgert worden zu sein. Ihr Autor dürfte jedenfalls die Verhältnisse in Krain und wohl auch in Untersteiermark nur vom Hörensagen kennen, denn sonst hätte er auch die Frage aufwerfen müssen: „Kdo pa bo plačal?“

[Eine gestörte Hochzeit.] Aus Friedau wird geschrieben: In Bradno unweit der Stadt sollte ein Bauernsohn seine Braut gerade zum Altare führen, als Gendarmen eintraten und den Bräutigam wegen eines Obstdiebstahles verhafteten. Sobald er die ihm dictirten drei Wochen Arrest abgeseßen haben wird, steht ihm der Weg zum Traualtar wieder frei.

[S e b a m e n a m L a n d e.] In St. Peter recte Oberbirnbaum starb am verflossenen Samstag die Grundbesitzerin Maria Divjak an den Folgen ungeschickter Geburtshilfe. Das Kind kam gleichfalls todt zur Welt. Die Arme und Wein waren ihm bei der Entbindung gebrochen worden.

[S c h u b b e w e g u n g.] Im abgelaufenen Monate wurden durch das Stadtamt Cilli 42 Schüllinge exp. dirt. Die Zahl der vom genannten Amte selbst gefällten Verschlebungserkenntnisse betrug 19.

[S e l b s t m o r d.] Der Weinhändler Hoinig aus Buchenberg bei Eibiswald stürzte bei Suchodol (Gemeinde Laak) in die Fluthen der Save und ertrank darin.

[Z w e i f a c h e K i n d e s m ö r d e r i n.] Dem Bezirksgerichte Marburg wurde die Grundbesitzerstochter Juliana Ferk aus Zieregg (Gemeinde Witschein) eingeliefert. Die Genannte hatte ihre im September 1883 und im November 1884 gebornen Kinder jedesmal sofort nach der Geburt erwürgt und dann im Hausgarten verscharrt. Die Leiche des heuer gebornen Kindes wurde auch an der von ihr bezeichneten Stelle aufgefunden, nicht aber die Leiche des im Vorjahre zur Welt gebrachten Mädchens.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Betheiligung an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten naatlich garantirten Geldverlosung nur bestens empfohlen werden.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unserer verehrten Leser auf die Annonce der beiden wohlrenommirten Firma M. Stein in Hamburg und Valentin & Co. in Hamburg die Hamburger Geldlotterie betreffend, welche zweifelsohne das Interesse des Publicums in Anspruch nehmen muß und Jedem Gelegenheit bietet, für eine geringe Ausgabe sein Glück zu versuchen.

[Auskünfte aller Art.] über Credit-, Geschäfts- und Vermögensverhältnisse von In- und Ausländer Firmen, erteilt gewissenhaftest, ausführlich und prompt, das Credit-Informations-Bureau „Die Vorsicht“ nur in Budapest (Ungarn).

Alles unter amerikanischen Ehegesetzen möglich ist.

[Die Diamanten der Künstlerinnen] sollen von der Bühne verbannt werden! Das Londoner Theaterblatt „Era“ weiß von einem amerikanischen Theater-Director zu erzählen, der eine Versammlung aller Theater-Directoren plant, zu dem Zwecke, den Schauspielern und Sängerinnen das Tragen echter Diamanten auf der Bühne zu verbieten. Er bezeichnet die Diamanten als den Ruin der Theater-Directoren, denn sie bringen die Gagenforderungen zu unerschwinglicher Höhe. Dieser naive Mann, welcher der Ansicht ist, daß Künstlerinnen von ihrer Gage sich Diamanten kaufen können, sollte das Theatergeschäft aufgeben und — in ein Kloster gehen!

[Ein hübscher Spaß] ist am vorigen Sonntag in einem kleinen Dorfe im Braunschweigischen vorgekommen. Von Zeit zu Zeit wird bei den Gemeindevorstehern angefragt, wie viele Fuhrwerke sie im Falle einer Mobilmachung stellen könnten. Einer dieser Gemeindevorsteher faßte nun die Sache ganz eigentümlich auf. Er ließ am Sonntag Morgen durch den Gemeindevorsteher bekannt machen: Wegen Mobilmachung haben heute Nachmittags 4 Uhr bei Strafe von drei Mark alle Ortsbewohner, welche Pferde und Wagen besitzen, sich mit denselben vor dem Orte einzufinden. Große Aufregung entstand nun alsbald in dem Orte; der Krieg war also wieder da, man wußte nur noch nicht mit wem es losgehen sollte. Eine Zeit lang verbreitete sich das Gerücht, der Herzog von Cumberland nahe mit einer großen Armee unter dem Commando Windthorst's. Pünktlich zur festgesetzten Stunde zog indeß ein Bauer nach dem andern mit Pferd und Wagen nach dem Sammelplatze. Dort erfuhr man denn glücklicherweise, daß ein bestimmter Befehl zum Abmarsche noch nicht eingetroffen sei, und allmählig gelang es denn auch einigen Besonnenen, die Leute wieder zu beruhigen, bis man denn am anderen Tage erfuhr, daß außer dem krieglustigen Gemeindevorsteher Niemand an Krieg denke.

[Eine Stadt von Wölfen angegriffen.] Einem Privatbrieft entnimmt „S. Hirlap“ die folgende kaum glaubliche Mittheilung: Die Stadt Homonna im Zempliner Comitatz war am letzten Sonntag der Schauplatz eines furchtbaren Kampfes. Während die Leute sich in der Kirche versammelten, drangen hundertundzwanzig Wölfe in die Stadt und gelangten bis zum Kirchenplatz. Das erschreckte Volk schloß die Kirchenthüre; die in Homonna stationirten Ulanen eilten zu Pferde herbei, um Hilfe zu bringen; doch die ausgehungerten Bestien fielen über die Soldaten her und zerfleischten zwei derselben und sieben Pferde. Erst gegen Abend verließen die Wölfe die Stadt.

[Grenzcuriosa in Deutschland.] In Wiesdorf b. W. geht die Grenze mitten durch ein Haus und sogar durch den Ofen, so daß es öfter vorkommt, daß in der Kaffeemaschine der Kaffee im Altenburgischen und die Kartoffeln daneben auf sächsischer Seite gelocht werden. In einem Nachbardorfe durchschneidet die Grenze einen Kuhstall, so daß die Kühe ihr Futter im Altenburgischen zu sich nehmen, während sie es auf sächsischem Antheil verdauen. Die vergangene Zeit mit ihren vielen Privilegien und Rechten lieferte noch viel mehr Komisches. So kamen früher in Waldsachsen, wenn dort die Essen gefegt wurden, oft nicht weniger als fünf verschiedene Essenlehrer aus Altenburg, Schmölln, Meerane, Grimmitzschau und Zwida zusammen, um ihres Amtes zu walten.

[Man sucht einen Erzieher.] Folgende Annonce erscheint seit längerer Zeit in einem belgischen Journal: „Eine amerikanische Familie sucht einen Philologen, welcher die Aufgabe übernehmen soll, die schlechte Aussprache eines brasilianischen Papageies zu verbessern.“

[Im Theater.] Mutter: „Hörst Du, Kind, man soll nie an einen jungen Mann schreiben bevor man verheirathet ist.“

## Literarisches.

[Practischer Rathgeber im Gefällsdiene.] Durch das uns vorliegende im Selbstverlage des Verfassers Josef Miza, f. l. Finanzwache-Commissär in Cilli (Steiermark) erschiene Buch „Der practische Rathgeber“, ist einem langjährigen Bedürfnisse der indirect besteuerten Gewerbe und Unternehmungen abgeholfen. Dasselbe enthält nebst allgemein nützlichem Materiale, die Gesetze und administrativen Verordnungen, in Bezug auf die Besteuerung und Controle der Bierbrauereien, der Wein- und Fleischverschleiß u. c. in leicht übersichtlicher Form. Wir finden uns veranlaßt, dieses Buch, dessen Preis von 1 fl. 50 kr. ein verhältnißmäßig geringer genannt werden muß, im Interesse unserer P. T. Abonnenten welche indirect bestimmt sind, und die sie betreffende Gesetze kennen wollen, um sich gegen Uebergriffe zu wahren, wärmstens zu empfehlen. Bestellungen werden bei der Administration dieses Blattes gegen Einsendung des Betrages entgegengenommen.

[Der Weihnachtsmann.] Der liebe Freund der Großen und der Kleinen, rüstet sich wieder zu neuem Besuche und da wird es den Eltern, oder wer sonst in diesem Falle die „gütige Vorsehung“ zu spielen hat, gleichfalls zur Pflicht, dies zu thun. Seit Langem schon hat der Büchermann den größten Theil dieser anmuthigen Pflicht übernommen, ist er doch in jedem Hause ein lieber, ein gerne gesehener Gast, den Alt und Jung verehrt, weil er Jedem bietet, was sein Herz begehrt. Einer der emsigsten und eifrigsten Freunde für Jedermann ist der wohl Allen bekannte Verlag von A. Hartleben in Wien, der unermüdlich thätig ist, uns jedes Jahr mit neuen und immer schöneren Büchern zu überraschen. Recht glücklich hat er jetzt die vielen guten Bücher seines Verlages in einem schön illustrierten Verzeichniß „Empfehlenswerthe Werke für Jung und Alt“ vereinigt, auf welches wir unsere Leser aufmerksam machen. Wer irgend ein Buch braucht, sei es für Knaben oder Mädchen, Mann oder Frau, Arm oder Reich, er findet in diesem Verzeichniß alles Wünschenswerthe, von wenigen Kreuzern angefangen bis zu höheren Preisen, dabei Alles gut, schön und billig. Wir rathen Jedem, in die nächste Buchhandlung zu gehen und dort Hartleben's illustriertes Verzeichniß empfehlenswerther Werke gratis zu verlangen oder sich dasselbe direct von A. Hartleben's Verlag in Wien kommen zu lassen. Durch den erfolgenden Ankauf wird sich Jedermann, selbst bei den rigorosesten Ansprüchen, vollkommen befriedigt finden und uns für die Empfehlung sicher dankbar sein.

[„Deutsche Wochenschrift.“] Organ für die gemeinsamen nationalen Interessen Oesterreichs und Deutschlands. Herausgegeben von Dr. Heinrich Friedjung, Wien I. Teinfaltstraße Nr. 11. Inhalt von Nr. 48 vom 30. November 1884: Die letzte Parlamentssession. Von H. Fr. — Die Versammlung in der Volkshalle. Von Ludwig Geithof. — Die Parteien in Süddeutschland. Von Gotthof Egelhart. — Eine österreichische Staatsfabrik. II. Von Heinrich Mandl. — Meine Zeugen-Aussage im Schönerer-Processe. Von Carl Bröll in Berlin. — Die Fragen des Tages. — Feuilleton: Surrogate. Von Gustav Schwarzkopf. — Literatur, Theater und Kunst: Gedichte von Frig Krastel: Ein Geheimniß, einer guten Seele. — Die Passionsbilder Michael Munkacsy's. Von Siegmund Feldmann. — Von den Wiener Theatern. Von M.-G. — Aus Berlin. Von N. Sch. — Novelle: Anathema sit! Novelle von Emil Marriot. — Bücherchau. — Probenummern gratis und franco.

## Gerihtssaal.

Samstag, 29. November. [Brandlegung.] Der Grundbesitzer Martin Lenart valgo Piber in Voduce hatte im Laufe der Jahre theils aus freier Hand, theils im Executionswege einige Realitäten erkanden, dieselben dann bei verschiedenen Brandschaden-

versicherungsgesellschaften in einer dem Werthe nicht entsprechenden Höhe affecurirt und sobald dies geschehen war, durch eine zweite Person in Brand setzen lassen, um die versicherte Summe zu erhalten. Diese seine Praxis mußte in Voduce ein ziemlich offenes Geheimniß gewesen sein, denn die Leute pflegten dort oft zu sagen: „Piber hat eine Realität gekauft, jetzt wird es bald brennen.“ Er konnte indeß der Brandlegung nicht beschuldigt werden weil er es immer gut verstanden hatte, zur Zeit, wenn eine seiner Realitäten brannte, sich mit Alibi-Zeugen zu umgeben. Nur einmal gelang es ihm nicht, sich von dem Verdachte der Anstiftung zur Brandlegung zu befreien. Dies geschah, als er dem Einwohner Martin Rabič verleitete, sein in Selo gelegenes Weingartenhaus anzuzünden, was letzterer nach eigenem Geständnisse auch am 21. Juni 1884 that. Martin Lenart ist überdies ein rechthaberischer, roher und gewaltthätiger Mensch, der einmat die Hände des Martin Rabič in einen Schraubstock zwangte und ihn durch zehn Minuten auf diese Weise folterte, um von dem Genannten das Geständniß über einen Diebstahl zu erpressen. Auch sein Weib mißhandelte er oft in barbarischer Weise. Nach dem Wahrsprache der Geschwornen wurde Martin Lenart wegen Verbrechen des Betruges zu schwerem Kerker in der Dauer von 10 Jahren und M. Rabič wegen Verbrechen der Brandlegung als unmittelbarer Thäter zu schwerem Kerker in der Dauer von 3 Jahren verurtheilt. Mit diesem Straffalle wurde die sechste Schwurgerichtssession des Cillier Kreisgerichtes geschlossen.

## Volkswirtschaftliches.

### Der Kampf ums Dasein.

Das Gemälde des wirtschaftlichen Aufschwunges unserer Tage, mit dem die Manchestermänner so gerne prunken, zeigt bereits die düstersten Schattenseiten. Auf jedem Blatte der Geschichte des modernen Arbeiterproletariates steht es mit fürchterlicher Deutlichkeit geschrieben, daß der Grundsatz der modernen Wirtschaftslehre: „Je freier die Arbeit und Arbeitswahl, desto sicherer erscheint der Grad der Tüchtigkeit über die wirtschaftliche Stellung des Einzelnen,“ — unsichthältig geworden ist. Das Princip der freien Concurrenz mag wohl überall dort etwas richtiges und wahres besitzen, wo gleiche Grundbedingungen für den Kampf ums Dasein gegeben sind, wie zum Beispiel in der Thierwelt. Auch unter den mit gleichem Capital versehenen Unternehmern desselben Industriezweiges wird flackernd die Wettbewerbs ihre fördernde Macht bewahren. Aber in Bezug auf das allgemeine Verhältniß der Gesellschafts-Classen zu einander darf man den Mißerfolg zahlreicher Bestrebungen durchaus nicht immer auf die persönliche Unfähigkeit des Bewerbers zurückführen, sondern auf die ungleichen Vorbedingungen, mit denen die Einzelnen in die Concurrenz eintreten. Der mit dem größeren Capital ausgerüstete Bewerber wird den Sieg davon tragen, weil er die günstige Coniunctur besser auszunützen, weil er billiger zu arbeiten vermag. Damit wird er aber auch den Schwächeren und vor Allem den Arbeiter mehr und mehr in die Hand bekommen und der Lohn, den er diesem für seine Arbeit giebt, wird immer geringer werden, so daß zuletzt jener Grad von Elend und Noth der Arbeiter entstehen muß, wie ihn die Geschichte der modernen wirtschaftlichen Entwicklung zeigt. Damit sinkt dann auch das körperliche, geistige und sittliche Niveau der arbeitenden Classen, und in nothwendiger Wechselwirkung ergiebt sich daraus auch die beständige Verschlechterung Derjenigen, welche sich in der rücksichtslosen Ausbeutung ihrer Ueberlegenheit durch kein Bedenken gehemmt sehen. Und auch an wirtschaftlichen Bedenken fehlt es nicht; denn die freie Concurrenz führt leicht zur Ueberproduction und damit zu Geschäftskrisen. Außerdem schafft die moderne Industrie eine Menge von Gegenständen, die nicht unbedingt erforderlich sind; sie gewöhnt den Menschen an eine Reihe von Bedürfnissen, die an sich überflüssig, den Abstand zwischen dem Armen und Reichen nur

noch vergrößern helfen. Wir haben also den Widerspruch, daß das in der Theorie so schöne und richtige, sich an der unter gleichen Lebensbedingungen existirenden Thierwelt erprobende Princip der freien Concurrenz in der menschlichen Gesellschaft in wirtschaftlicher und moralischer Beziehung nicht nur nicht zu günstigen Erfolgen führt, sondern sogar oft das Gegentheil bewirkt.

Wie nun aber lassen sich die wirtschaftlichen auf dem rücksichtslosen Egoismus beruhenden Forderungen vereinigen mit den grundverschiedenen Forderungen der Ethik, welche auf dem Gefühle der Sympathie beruhen? Wie läßt sich Theorie und Praxis vereinigen?

Da erboten sich zunächst die Kirchen, welche ja in erster Linie berufen sind, eine ethische Auffassung des Lebens zu verbreiten. Und es ist wahr, sie haben unendlich viel geleistet und leisten es noch durch Lehre und Beispiel, durch Förderung des sittlichen Heroismus, durch Organisation für Kranken- und Armenpflege. Aber sie alle haben, wie es ja das Vorhandensein der modernen wirtschaftlichen Zustände beweist, nicht ausgereicht, die Aufgabe, die sie sich in dieser Beziehung selbst stellen, auch zu lösen, und wenn die katholische Kirche als Preis für die Lösung des Conflictes die Aufsicht über die gesammte Erziehung beansprucht, so zeugt die Geschichte gegen die Berechtigung und selbst die Klugheit dieser Forderung. Es bleibt also nichts übrig, als sich an den Staat zu wenden: aber nicht an den socialistischen Staat, in dem die Freiheit des Einzelnen und damit die Entfaltung eines ethischen Bewußtseins vollkommen abgeschnitten erscheint, der, während die Manchestertheorie das „laissez faire“ auf den Schild erhebt, jede Beweglichkeit des Einzelnen unterdrückt, sondern an den Staat, welcher in vernünftiger Gesetzgebung, die unserem Wirtschaftsleben gegenüber sich geltend machenden Minimalforderungen in feste Rechtsnormen umschafft und die rücksichtslose Ausbeutung durch das Capital hindert.

[Vertagung neuer Eisenbahn-Frachtbriefe.] Durch eine Verordnung der Ministerien der Finanzen und des Handels vom 2. November 1884 wurde der im Punkte 1 der Ministerial-Verordnung vom 1. April 1884 für die obligatorische Einführung von Eisenbahn-Frachtbriefen mit eingedrucktem Stempelzeichen festgesetzte Zeitpunkt vom 1. Januar 1885 auf den 1. Juli 1885 erstreckt. — Die übrigen Bestimmungen der bezogenen Verordnung bleiben aufrecht.

[„Zadruga.“] Unter diesem Titel wird von dem Finanzgenie Micha Bošnjak ein Blättchen herausgegeben, in dem die slovenischen Vorschußcassen (Posojilnice) verherrlicht und der höchsten Fructification auf Kosten des Personalcredit suchenden Landmannes und kleinen Gewerbetreibenden Weibrauch gestreut wird. Wie die slovenische Presse überhaupt so sucht auch dieses zarte Blättchen die Herabsetzung des Zinsfußes der steiermärkischen Sparcasse der Ingerenz des Herrn Bošnjak zuzuschreiben. Man sieht der lieb: Mann hat von sich und seinen Reden, ob letztere nun von Separatzügen, Ortsgruppen oder niedrigen Zinsfüßen handeln, eine hohe Meinung. Mehr als sonderbar bleibt es indeß, daß Herr M. Bošnjak, welcher seinen Worten eine so rasche Wirkung beilegt, nicht nach denselben handelt und als — sit venia verbo General-Director der slovenischen Vorschußcassen die Herabsetzung des geradezu unverhältnißmäßigen Zinsfußes dieser Anstalten, darunter auch der von ihm persönlich geleiteten, in Anregung bringt. Sollten dem edlen Volksmanne vielleicht die Posojilnica ebensolche Speculationsobjecte, wie die Hopfenfelder des Saunthales sein?

„Zwei Seelen wohnen wohl in seiner Brust; Die eine will sich von der andern trennen; Die eine hält mit achtpercent'ger Lust, Die liebe Posojilnica umfassen, Die andre hebt gewaltsam sich vom Duff Und sucht zu bill'gem Gelde zu gelangen.“

[Andrämarkt.] Der am 1. d. in Cilli abgehaltene Jahrmarkt erfreute sich eines

sehr großen Besuches. Nachfrage und Anbot waren namentlich in Woll- und Filzwaaren sehr groß. Auch Schuhwaaren fanden viele Abnehmer. Dagegen war der Viehmarkt von geringem Belang.

(Markt-Durchschnittspreise) vom Monate Novem. 1884 in Cilli: per Hektoliter Weizen fl. 7.30, Korn fl. 5.28, Gerste fl. 4.90, Hafer fl. 3.66, Kukuruz fl. 5.53, Hirse fl. 5.37, Haideu fl. 5.53, Erdäpfel fl. 2.60 per 100 Kilogramm Heu fl. 2.15, Kornlagerstroh fl. 1.80, Weizenlagerstroh fl. 1.45, Streustroh fl. —.90. Fleischnpreise pro December 1884. 1 Kilogr. Rindfleisch ohne Zuwage 52 kr., Kalbfleisch 56 u. 63 kr., Schweinefleisch 56 u. 60 kr. Schöpffleisch 40 kr.

### Zur Weihnachts-Saison

empfehle ich mich zur Ausmontirung von Galanterie-Gegenständen und bringe gleichzeitig den P. T. Kunden meine

#### Buchbinderei

in Erinnerung, in welcher alle Gattungen Einbände **billig, dauerhaft, geschmackvoll u. schnellstens** ausgefertigt werden.

**Max Bader,**  
Cilli, Herrngasse Nr. 117.

Um irrige Anschauungen zu widerlegen, als ob ich mein Domicil verlassen hätte, sehe mich veranlasst, einem geehrten P. T. Publicum von Hrastnigg und Umgebung zu erklären, dass Herr **Dr. Josef Marcius** bei dem Kohlenbergbau in Oistro, der Gefertigte aber bei der **Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft zu Hrastnigg** als Werksärzte ihre Stelle innehaben, und dass ich, wie seit 36 Jahren, auch fernerhin von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends ordinire.

866—1 **F. Puschhauser,**  
Werks- und Fabriks-Arzt in Hrastnigg.

Stets am Lager:  
Neuestes in Papierconfection  
**Briefpapiere & Correspondenzkarten**  
in prächtiger Ausstattung bei  
**JOHANN RAKUSCH.**

Zu pachten wird gesucht  
ein  
**Wirthsgeschäft**  
von einem tüchtigen Fachmanne mit Vorhineinzahlung.  
863—2

**Lampenschirme**  
in grosser Auswahl,  
**Schirmhälter**  
bei Joh. Rakusch, Papierhandl. Herrng. 6.

Wir geben hiemit die betäubende Nachricht, dass unser liebes Kind  
**August**  
heute, 1/10 Uhr Vormittag, im Alter von 8 Jahren, gestorben ist.  
Das Leichenbegängniß findet morgen Nachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofes der Stadtgemeinde Cilli aus statt.  
Cilli, 3. December 1884.  
**Franz und Ida Preissecker.**

**Sicherer Verdienst!!!**  
Geschäftsleute, Agenten, Beamte, Private etc.  
werden zum Verkaufe von Staats- und Prämien-Losen gegen monatliche Ratenzahlungen laut Vorschrift des Gesetz-Artikels XXXI vom Jahre 1883 unter günstigen Bedingungen von uns angestellt. 811—3  
**Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft**  
**BUDAPEST.**

**J. Herbabny's Pflanzen-Extract:**  
**„Neuroxylin.“**  
anerkannt vorzügliches Mittel gegen **Gicht, Rheuma und Nervenschmerzen**  
jeder Art, als: rheumatischer und nervöser Gesichtschmerz, Ohrenschmerzen, Migräne, Zahn-, Kreuz-, Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeine Muskelschwäche, Bittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerücktem Alter, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen. Neuroxylin dient als Einreibung und ist dessen Heilwirkung in Militär- und Civilspitälern erprobt.  
**Anerkennungsschreiben.**  
Herrn Apotheker Jul. Herbabny, Wien.  
Erfolge um abermalige Anwendung von 3 Flaschen „Neuroxylin“ (roth emballirt) per Post und Nachnahme. Dieses nervenstärkende Mittel ist von ausgezeichneter Wirkung.  
Bilauy, 16. Jänner.  
Vine. Schuth, Weinhändler.  
Auch muß ich Euer Wohlgeboren herzlichsten Dank aussprechen für das wirksame „Neuroxylin“, welches mir außerordentliche Dienste geleistet hat. Der schmerzliche Schmerz am Fuße hat gleich nach dem ersten Einreiben nachgelassen und bei Fortsetzung sich ganz verloren. Von Anderen eruchte, ihnen dieses vorzügliche Mittel zu besorgen, bitte ich um gefl. Zusendung von 3 Flacons stärkerer Sorte per Postnachnahme.  
Johann Sukany, Hausbesitzer.  
Kofletin, Post-Bojstomig Mähren, 5. Jänner 1884.  
Da sich Ihr Pflanzen-Extract „Neuroxylin“ bei meinem Rheumatismus entsprechend bewährt und ich demzufolge von meinem Leiden gänzlich befreit bin, so bitte ich, meinem Bruder unter angegebener Adresse für anliegenden Betrag 4 Flacons der stärkeren Sorte franco zu senden.  
Bilauy (Ungarn), 25. Jänner 1884.  
Vine. Schuth, Weinhändler.

**SCHUTZ-MARKE**  
  
DEUTSCH-ÖSTERREICH  
JULIUS HERBABNY, WIEN.  
**Preis:** 1 Flacon (grün emball.) fl. 1, die stärkere Sorte (roth emball.) gegen Gicht, Rheuma und Lähmungen fl. 1.20, per Post 20 kr. mehr für Packung.  
Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die neben beigedruckte behördl. prot. Schutzmarke, auf die wir zu achten bitten.  
Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:  
**Apotheke „zur Barmherzigkeit“**  
des **JUL. HERBABNY,**  
Wien, Neubau, Kaiserstraße Nr. 90.  
Depots ferner bei den Herren Apothekern:  
Cilli: J. Kupferschmid, Baumbach's Erben. Ap. Deutsch-Landsberg: H. Müller. Feldbach: J. König. Gonobitz: J. Pospischil. Graz: Ant. Nedwed. Leibnitz: O. Russheim. Marburg: G. Bancalari. Pettau: E. Behrbalk. H. Eliaseh. Radkersburg: C. Andrieu. Wolfsberg: A. Huth. 818—20

**Man biete dem Glücke die Hand!**  
**500,000 Mark**  
Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.  
Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 100.000 Loosen **50,500 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **500,000** speciell aber

1 Gew. à M. 300,000	26 Gew. à M. 10,000
1 Gew. à M. 200,000	56 Gew. à M. 5,000
2 Gew. à M. 100,000	106 Gew. à M. 3,000
1 Gew. à M. 90,000	253 Gew. à M. 2,000
1 Gew. à M. 80,000	6 Gew. à M. 1,500
2 Gew. à M. 70,000	515 Gew. à M. 1,000
1 Gew. à M. 60,000	1036 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 50,000	29020 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 30,000	19,463 Gewinne à M. 290
5 Gew. à M. 20,000	150, 124, 100, 94, 67, 40, 20.
3 Gew. à M. 15,000	

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 in Gesamtbetrage von M. 157,000 zur Verloosung.  
Der Haupttreffer 1ter Classe beträgt M. 50,000 und steigert sich in 2ter auf Mark 60,000, 3ter M. 70,000, 4ter M. 80,000, 5ter M. 90,000, 6ter M. 100,000, in 7ter aber auf eventuell M. 500,000, spec. M. 300,000, 200,000 etc.  
Die nächste Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet **schon am 10. u. 11. December d. J. statt** und kostet hierzu  
1 ganzes Original-Loos nur fl. 3.50 kr. ö. W.  
1 halbes „ „ „ 1.75 „ „  
1 viertel „ „ „ —.90 „ „  
Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.  
Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.  
Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.  
Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter **Staats-Garantie**.  
Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc. 268—12  
Vorwiegend kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an  
**Kaufmann & Simon,**  
Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.  
P.S. Wir danken hierdurch für das uns seitner geschenkte Vertrauen und bitten durch Einsichtnahme in den amtlichen Plan sich von den grossartigen Gewinnchancen zu überzeugen, welche diese Verloosungen bieten. D. O.

Die Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft offerirt ihre **Liboer Schachtkohle** zu nachfolgenden Preisen in Wagenladungen zum Haus gestellt

Stückkohle pr. Met.-Ctr. fl. —.66 kr.
Grobkohle „ „ „ —.60 „
Grobgries „ „ „ —.50 „

und ab Rampe Liboje

Stückkohle pr. Met.-Ctr. fl. —.52 kr.
Grobkohle „ „ „ —.46 „
Grobgries „ „ „ —.36 „

Anmeldungen nimmt entgegen die Firma  
**Wogg & Radakovits in Cilli**  
und die  
**Werksleitung Liboje.**  
Für sorgfältigste und prompteste Ausführung der Aufträge sorgt die  
**Werksleitung Liboje-Buchberg.**  
861—2

### Kundmachung.

De. Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Cillier Bezirks-Vertretung im Jahre 1885 liegt von heute an durch 14 Tage in der Kanzlei der Bezirks-Vertretung: Bahnhofgasse Nr. 162 zu Cilli auf, was mit dem Beifuge verlautbart wird, daß es den Bezirks-Angehörigen freisteht, in denselben Einsicht zu nehmen und Erinnerungen vorzubringen.

Bezirks-Ausschuß Cilli,

am 28. November 1884.

Der Obmann:  
Gustav Stiger.

### Zwei möblirte Zimmer

sind am **Hauptplatz Nr. 108** zu vermieten.

### Damenhüte,

stets nur **haut nouveautes**, von fl. 1.30 an, als auch in reichster Ausstattung, ebenso Kinderhüte verfertigt und hält reiche Auswahl

**J. Herschmann,**

Modistin aus Wien,

Cilli, Postgasse Nro 29.

Auch wird modernisirt. | Filialdepôt in Sauerbrunn.

### Anempfehlenswerth

für Wohnungen, Hotels, Cafés etc.

### Tapeten neuester Gattung,

in stylvollen Blumen und orientalischen Dessins von den **einfachsten** bis **elegantesten**, und zwar in Naturell, Glanz, matt, Gold, Velour, Leder und Stoff-Imitationen, mit passenden Plafonds wie auch allen hiezu nöthigen Decorations-Gegenständen in **grösster Auswahl** bei

### Philipp Haas & Söhne,

Herrengasse, **GRAZ**, Landhaus.

Tapeten-Musterkarten stehen zu Diensten. Kostenüberschläge nach Bekanntgabe der Dimensionen, bereitwilligst.

813-8

### Echter

### MEDICINISCHER MALAGA-SECT

nach Analyse der k. k. Versuchsstation für Weine in Klosterneuburg ein

### sehr guter, echter Malaga,

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvalescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglicher Wirkung.

In 1/1 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

### SPANISCHEN WEINHANDLUNG VIÑADOR WIEN HAMBURG

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30.

Ferner diverse **hochfeine Ausländer-Weine** in Original-Flaschen und zu Original-Preisen bei den Herren: Alois Walland, Delicatessen-Handlung, Carl Petriček, Conditor, in Cilli; Hugo Eliaseh, Apotheker, und Franz Kaiser, Weinhandlung in Pettau; Robert Brauner, Restaurateur in Bad Neuhaus.

624-12

# Grosse Geld-Lotterie.

Die neueste große, von der hoh. Staatsregierung in **Hamburg** genehmigte und mit dem ganzen Staatsvermögen garantierte Geldlotterie enthält **100,000** Lose, von denen **50,500** Lose, also mehr als die Hälfte, mit den hier nebenstehenden Gewinnen in sieben Classen successiv gezogen werden; das zur Verlosung kommende Gesamtcapital beträgt

**9,290.100** Mark.

Durch die Reichhaltigkeit der in dieser großen Geldlotterie zur Verlosung kommenden Gewinne, sowie durch die größtmögliche Garantie für prompte Gewinnauszahlung, erfreut sich diese Lotterie überall der größten Beliebtheit. Dieselbe wird den Bestimmungen des Planes gemäß, von einer besonders hiefür eingesetzten General-Direction geleitet und das ganze Unternehmen vom Staate überwacht.

Ein namentlicher Vorzug dieser Geldlotterie besteht in der günstigen Einrichtung, daß alle 50,500 Gewinne schon in wenigen Monaten und zwar in sieben Classen sicher zur Entscheidung gelangen.

Der Hauptgewinn der ersten Classe beträgt Mark **50,000**, steigert sich in der zweiten Classe auf **60,000**, dritten **70,000**, vierten **80,000**, fünften **90,000**, sechsten **100,000** und siebenten auf eventuell **500,000**, speciell aber **300,000, 200,000** Mark u. c.

Mit dem Verkauf der Originallosse dieser Geldlotterie sind die beiden unterzeichneten Handlungshäuser betraut und belieben alle Diejenigen, welche sich durch Ankauf von Originallosse betheiligen wollen, die Bestellungen an eines derselben direct zu richten. Die geehrten Besteller werden ersucht, die entfallenden Beträge in Oesterr. Banknoten oder Postmarken der Bestellung beizufügen. Auch kann die Einsendung der Gelder durch Postanweisung geschehen, auf Wunsch werden Ordres auch per Postnachnahme ausgeführt.

Zu der Gewinnziehung erster Classe, welche den 10. und 11. December stattfindet, kostet

- Ein ganzes Originallos fl. 3.50
- Ein halbes Originallos „ 1.75
- Ein viertel Originallos „ 0.90

Es erhält Jeder die mit dem Staatswappen versehenen **Originallosse** in Händen und zu gleicher Zeit den amtlichen Verlosungsplan, aus welchem alles Nähere, Gewinnziehung, Ziehungsdata und Einlagen der verschiedenen Classen zu ersehen ist. Sofort nach Ziehung erhält jeder Theilnehmer die amtliche, mit dem Staatswappen versehene **Gewinnliste**, welche deutlich die Gewinne und die resp. Nummern angiebt, die gewonnen haben. Die Auszahlung der Gewinne geschieht planmäßig prompt unter **Staatsgarantie**. Sollte wider Erwarten einem Empfänger der Verlosungsplan nicht conveniren, so sind wir gerne bereit, die nicht convenirenden Lose vor Ziehung wieder zurückzunehmen und den dafür erhaltenen Betrag zurückzuerstatten. Auf Wunsch werden amtliche Verlosungspläne zur Einsichtnahme im Voraus gratis versandt. Da wir zu diesen neuen Gewinnziehungen zahlreiche Aufträge zu erwarten haben, so eruchen wir, um alle Bestellungen mit Sorgfalt ausführen zu können, dieselben **baldestmöglichst**, jedenfalls aber vor dem

**10. December 1884**

an eines der hier unterzeichneten Hauptlotterie-bureaus direct zugehen zu lassen.

## M. Stein | Valentin & Co.

Steinweg 5 Königsstrasse 36-38  
Hamburg. Hamburg.

Die Gewinnziehung 1. Classe ist amtlich auf 10. u. 11. Dec. d. J. festgesetzt.

Jeder genießt bei uns den Vortheil des directen Bezugs der Originallosse ohne Vermittlung von Zwischenhändlern und demzufolge erhält Jeder nicht allein die amtlichen Gewinnlisten in möglichst kürzester Zeit nach geschehener Ziehung **unaufgefordert** von uns zugesandt, sondern auch die **Originallosse stets zum planmäßig festgesetzten Preise** ohne irgend welchen Aufschlag.

751-9

**500,000**

Mark

als grösster Gewinn bietet im glücklichsten Falle die neueste grosse vom Staate Hamburg garantierte Geldlotterie.

Speciell aber:

- 1 Präm. à M. 300000
- 1 Gew. à M. 200000
- 2 Gew. à M. 100000
- 1 Gew. à M. 90000
- 1 Gew. à M. 80000
- 2 Gew. à M. 70000
- 1 Gew. à M. 60000
- 2 Gew. à M. 50000
- 1 Gew. à M. 30000
- 5 Gew. à M. 20000
- 3 Gew. à M. 15000
- 26 Gew. à M. 10000
- 56 Gew. à M. 5000
- 106 Gew. à M. 3000
- 253 Gew. à M. 2000
- 6 Gew. à M. 1500
- 515 Gew. à M. 1000
- 1036 Gew. à M. 500
- 29020 Gew. à M. 145
- 19463 Gew. à M. 200, 150,
- 124, 100, 94, 67, 40, 20.

Zusammen **50,500** Gewinne und ausserdem noch eine Prämie, kommen in sieben Classen sicher zur Entscheidung.

### Wichtig für jeden Nervenleidenden.

Nur vermittelt Electricität lässt sich ein Nervenübel gründlich beseitigen. Meine neuen **Inductions-Apparate** (Electrisir-Maschinen), von jedem Laien leicht zu handhaben, sollten in keiner Familie fehlen. Gicht, Rheumatismus, Schwachzustände, Zahn- und rheumatische Kopfschmerzen, überhaupt jedes Nervenleiden wird durch meinen **Inductions-Apparat** geheilt. Preis eines complete Apparates mit ausführlicher Gebrauchsanweisung fl. 8.—. Einzig und allein bei mir direct zu beziehen.

799-26  
Dr. F. Beeck, Triest, 2 Via Pondeares 2.

DAS BESTE

### Cigaretten-Papier

Ist das echte

## LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von **CAWLEY & HENRY** in PARIS. VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!

Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel **LE HOUBLON** enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.



# !! TELEGRAMM !!

13° R., Eis fest, strenge Kälte anhaltend.

865-4



## Schlittschuhe,



„Cillier Sport,“ „Halifax,“ „Damen-Eleganz“

in grösster Auswahl bei **GLASSER**, Hauptplatz, CILLI.

### Saison 1884/85.

Feine und billige Kaffees, feinen Raffinad-Zucker in Würfel und Brode, chinesischen & russischen Thee, echten Jamaika-Rum, echten Sliwowitz, echt. Geläger, neue Linsen, Erbsen, Pflaumen, Znainer Gurken, Kremserenf, russische & franzö. Sardinen, Cappern, Sardellen, Weinbeeren, Ziweben, Rosinen, Mandeln, Kranzfeigen, feinsten Reis und Rollgerste, Maccaroni, Nudeln, Suppenlock, Perlsgo & feinste trockene Mehle, garantirt echte Schweinfette und schönsten Tafelspeck empfiehlt unter Zusicherung bester und billigster Bedienung zur gefälligen Abnahme hochachtungsvoll

### VINCENZ NARDINI,

Cilli, Wienergasse Nr. 4.

**NB.** Dasselbst wird auch **Steinkohle** nach allen Richtungen der Stadt franco ins Haus per Metercentner zu 80 kr. gesandt; beim Abholen 72 kr. — Bei Abnahme von einem Wagen zum Grubenpreise. 860-2

### Rohe Wild- & Rauhwaren

jeder Gattung kauft zu den besten Preisen



Johann Jellenz, Cilli.

### Kieler Sprotten

hochfeine goldgelbe geräucherte Waare aus eigener neuerbauter Räncherei

per $\frac{3}{4}$ Kisten 5 Ko. Fl. 1,20 bis Fl. 2,20 kr.	
per $\frac{1}{4}$ " " 2 $\frac{1}{4}$ " " 0,99 " " 1,50 "	
Speckbücklinge per 5 Ko. Packet . . . Fl. 1,80 kr.	Hummer per 8 Dosen . . . . . Fl. 3,54 kr.
Speckflundern " " " " " 1,90 "	do. " 5 " " " " 2,34 "
Lachshäringe " " " " " 2,—" "	Lachs " 8 " " " " 3,96 "
Elb-Aal " " " " " 6,25 "	do. " 5 " " " " 2,58 "
Schellfisch ger. " " " " " 1,90 "	Sardinen i. Oel per $\frac{18}{4}$ Dosen . . . . . 5,50 "
Klippfisch " " " " " 2,70 "	Appetit-Sild " $\frac{18}{4}$ " " " " " 6,50 "
Holl. Vollhäringe " " Fass . . . . . 1,80 "	Caviar grbk. " 5 Ko. Fass . . . . . 8,40 "
Jam. Rum I " " " " " 3,70 "	do. " 2 $\frac{1}{2}$ " " " " " 4,50 "
Jam. Rum II " " " " " 2,60 "	Aal in Geleé " 5 " " " " 3,60 "

Vorstehende Preise verstehen sich franco, dagegen ist von dem Empfänger der österreichische Landes-zoll zu entrichten. Für Porto und Verpackung werden keine Gebühren, wie unsere Herren Collegen dies zu thun pflegen, berechnet. 827-

C. Gaiser & Co.  
Hamburg a. d. Elbe.

### Eine sehr schöne Wohnung,

bestehend aus zwei Zimmern, Küche, Speis, Keller und Boden, ist sogleich zu vergeben. 858-2  
Anzufragen „Dienstmann-Institut“ Postgasse.

In 797-10

### A. Zinauer's Bäckerei

Grazergasse Nr. 73,

täglich Nachmittag circa 3 Uhr,

frische

### Kipfl, Dampf- & Kaisersemmel

3 Stück zu 5 kr.

### Ein möbliertes Zimmer

sogleich zu vermieten. Wienerstrasse Gaud'-sches Haus. 859-2

Einige hundert Centner

### Stroh und süsses Heu

zu verkaufen. Näheres Expedition. 848-3

### Buchen-Brennholz

vollkommen trocken, zu haben bei **Josef Negri** in Cilli. 844-5

### Mühle bei Cilli. 862-1

Am 13. December 1884, um 11 Uhr Vormittag, gelangt beim löbl. k. k. städt. del. Bezirksgerichte in Cilli in der Amtskanzlei die Mühle Nr. C. 41 in **Lakendorf** (Kappeldorf) bei Cilli sammt Grundstücken und Zugehör zur

### freiwilligen Feilbietung,

wozu Kauflustige eingeladen werden.

Die Feilbietungs-Bedingnisse und der Grundbuchs-Extract können bei obigem Gerichte eingesehen werden.

Allfällige Auskünfte ertheilt bereitwilligst

**J. U. Dr. Carl Schramek** in Prag-Smichov,

Ferdinandsquai 7.

### Fabriks-Aufseher

ledig, der slovenischen Sprache mächtig, mit guter Handschrift, wird mit 1. Januar 1885 aufgenommen in der 864-1

Cementfabrik Tüffer.

Neu! **Mortadella,** } Neu!  
**Aalisch,** }  
**Kieler Sprotten,** }  
**Caviar,** }  
**Malländer Gorgonzola,** }  
**Imperial,** }  
**Sannthaler,** }  
**Veroneser Salami,** }  
**Ostsee- & Roll-Häringe,** }  
**Görzer Brünellen & Birnen,** }  
**Türk. Pflaumen** }

empfeht bestens und billigst

**Alois Walland,**

Hauptplatz und Postgasse.

## Gesunde, kräftige Arbeiterinnen

auch solche von 15 Jahren an  
finden lohnende und dauernde Beschäftigung  
in der

Papierfabrik Gratwein, Südbahnstation ob Graz. 842-3

## Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

vis-à-vis dem Landestheater.

empfeht ihr grosses Lager von complete Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz. Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomanen und Ruhebettten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden prompt und billigst ausgeführt. Hochachtungsvoll

**N. Kolldorfer.**